Einsatz - nein, nicht in Manhattan - sondern in Zürich

Autor(en): **Wachter, Georgette**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **41 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einsatz – nein, nicht in Manhattan – sondern in Zürich

Der 14. September 1985 war in der ganzen Schweiz zum "Tag für das neue Eherecht" deklariert worden. Wie zahlreiche politische und andere Frauengruppen beschloss das überparteiliche Zürcher Aktionskomitee für ein revidiertes Eherecht, an diesem Tag einen eigenen Stand zu errichten. Ort des Geschehens: Zürich Bahnhofbrücke.

09.20 Uhr, LDU und SP, sekundiert von SVP, stellen den Stand speditiv und "in einträchtigem Zusammenwirken" (FDP schnödet), auf. Flugblätter, Prospekte, Plakate, Ballone und Schoggi-Herzli werden von FDP angeschleppt. Der Politbetrieb kommt in Schwung. Mit Breitseiten von Charme becircen wir die Passanten. "Sie müssen für ein neues Eherecht sein, so nett wie Sie aussehen", sagen wir den Männern jeden Alters. Ein "Ja" wird mit einem Herzli belohnt, sicherheitshalber aber mit Informationsmaterial ergänzt. Sagt ein Ehrlicher "Nein", kriegt er die Schoggi z'leid, was mit verlegenem Grinsen quittiert wird. "Sie stimmen doch am 22. Ja?" fragen wir die Frauen direkter, und sehr oft tönt es "Ja selbstverständlich" und "Ja und ob" zurück.

Es ist erstaunlich, wieviele Ausländer - nicht nur Touristen - sich in Zürich aufhalten. Dabei erlebt man Überraschungen. Ein asiatisch aussehender, junger Mann bekommt ein Herzli in die Hand gedrückt, mit den Worten "A souvenir from Switzerland". "Danke vill mol", erwidert er, "aber i dörf jo nöd stimme..." - schade.

In dieser Hinsicht gibt es bei Soldaten keine Enttäuschungen. Stimmen dürfen sie sicher, und ausserdem sind sie uns gewogen. Die Unterzeichnende erinnert sich, dass schon beim Frauenstimmrecht die Militärstimmen meist mehrheitlich positiv waren. Anklang finden die Ballons, sie baumeln an so manchem Kinderwagen angebunden durch die Stadt und betreiben Schleichwerbung.

Inzwischen sind auch CVP, weitere LDU und FDP angerückt, gewichtige Verstärkung erhält die SP durch Frau Uchtenhagen.

Einige Reaktionen seien festgehalten:

- Punkies und Kojak-Typen nehmen Flugblätter, Herzli samt Ballons entgegen mit der Versicherung "Sie seien dafür".

- Ein cirka 17jähriger äussert, er sei dagegen, weil die Kinder ja nichts mehr erben. Ihm wird Aufklärung zuteil, aber auch die Bemerkung, dass sein Beitrag an die eheliche Gemeinschaft sehr gering sei.

Er koste vorwiegend und erhalte eine Ausbildung. Verlegen zieht der Jüngling mit Schoggi und Material ab.

- Eine ältere Dame versichert, dass für sie alles gelaufen sei, darum sei sie gegen ein neues Eherecht. Ihre Tochter dagegen habe einen Mann, der furchtbar viel Geld verbrauche. Die Mutter erhielt eine Lektion, zu Handen der Tochter geben wir Gedrucktes mit. Sie ist jedoch eine Ausnahme, gerade ältere Frauen befürworten die Vorlage klar.

- Ein Gegner nimmt Frau Uchtenhagen aufs Korn. Er habe ihr schon lange sagen wollen, dass Frauen zu ihren Kindern und nicht in politische Ämter gehören. Ihre Entgegnung, ihre Kinder seien ja längst erwachsen, wird nicht zur Kenntnis genommen; der Herr beharrt auf dem permanenten Dienst an Wiege und Kinderbett.

- Eine junge Frau kommt auf uns zu, um uns für unseren Einsatz auf der Strasse zu danken, sie sei dafür extra aus dem Tram gestiegen. Was für ein Aufsteller!

Ein Aufsteller war die Aktion überhaupt für uns. Verglichen mit vor 1971 stellen wir fest, dass vieles sich geändert hat. Richtig unangenehme Passanten hatten wir keine. Einige gingen mit starrem Blick vorbei, aber niemand rümpfte die Nase; es wurde vorwiegend gelächelt und geblinzelt.

Georgette Wachter

Frauen-Archiv Zürich

sammelt und sucht Broschüren, Flugblätter, Drucksachen, Dissertationen, Zeitungsartikel, Zeitschriften usw. usf. zu Themen wie Bevölkerungspolitik, Eherecht, Gen- und Reproduktionstechnologie, Frau und Arbeit, Gewalt gegen Frauen, Mädchenheime, Frauenknäste, Verhütung, Sexualität, Lesben, feministische Diskussionen, Frauenbewegung, Frauenprojekte, feministische Politik, Frauenwiderstand, Immigrantinnen, Frauenhandel usw.

Die Archiv-Frauen sind auf die Mithilfe vieler Frauen angewiesen: durchstöbert eure Privatarchive nach Interessantem, bringt es vorbei zum Kopieren oder Archivieren (oder schickt es per Post).

Kommt vorbei, um euch zu informieren, benützt das Archiv für eure eigenen Arbeiten!

Adresse: Frauenarchiv im Armadillo, Zollstrasse 114, 8004 Zürich. Öffnungszeiten: Mi/Do/Fr von 15.00-18.30 Uhr und Sa von 12.00-16.00 Uhr. **Die Archivfrauen sind jeweils am Mittwoch von 15.00-18.30 Uhr und am Samstag von 12.00-16.00 Uhr dort.**

Man warf den Frauen vor, dass der Staat ihnen nichts bedeute. Was, während Jahrhunderten bedeuteten sie ihm?

Lisa Wenger, 1928